

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Boten,
sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N^o. 51.

Donnerstag, den 29. April

1880.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reinigung der Rathsexpediti-
onslocalitäten bleiben die
letzteren für den amtsgeschäftlichen Verkehr
Freitag und Sonnabend, den 30. d. Mts. und 1. Mai d. J.

geschlossen und werden an diesen beiden Tagen nur unaufschiebbare Geschäfte expedirt.
Johannegeorgenstadt, am 22. April 1880.

Der Stadtrath.
Sarfert.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Von dem zu Anfang der Ses-
sion dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurf der
zweijährigen Budget- und vierjährigen Legisla-
tur-Perioden ist es ganz still geworden und Alles
spricht dafür, daß diese Vorlage nicht mehr zur Berathung
kommen wird. Es wäre auch gar zu wunderbar,
wenn man in einem Augenblicke, da der Reichstag,
trotz seiner jährlichen Berufung, kaum im Stande
ist, die fort und fort sich erneuernden gesetzgeberischen
Vorlagen der Regierung zu bewältigen, ihm vorschlagen
möchte, er solle seine Zustimmung zu einer nur alle zwei
Jahre wiederkehrenden Berufung geben. Der Haupt-
grund für die Vorlage war der übermäßige Zeitauf-
wand, den die Budgetberatung erfordere; gerade diese
ist diesmal aber mit großer Schnelligkeit erledigt wor-
den und wenn die Regierung nicht mit so vielen ander-
weitigen Vorlagen die Thätigkeit des Reichstags in An-
spruch genommen hätte und noch in Anspruch nähme,
so könnten unsere Volksvertreter längst daheim der Ruhe
pflegen. Es bleibt daher ein Räthsel, was die Regier-
ung mit dieser ihrer Vorlage eigentlich beabsichtigt hat.
Denn wie die Dinge liegen, würde der Reichstag, an-
statt ein ganzes Jahr zu feiern, eher noch eine Extra-
Session nöthig haben, um dem gesetzgeberischen Eifer
der Regierung Genüge zu thun.

— In den Motiven zur Wehrsteuer-Vorlage
wird auf die Gesetzgebung von einzelnen deutschen
Staaten und auf die ausländische Gesetzgebung Bezug
genommen; in Baiern und Württemberg existirte früher
eine solche Wehrsteuer, wie man sie jetzt noch in Oester-
reich und der Schweiz antrifft. Es sind in den Jahren
1875 bis 1878 ungefähr 214,000 Personen von der
Wehrpflicht befreit gewesen, und die Steuer würde dem-
nach mit Rücksicht auf die heranzuziehenden Jahrgänge
gegen 7,700,000 Mark betragen. Der Vorlage ist
eine Uebersicht über die Resultate des Ersatzgeschäftes
in den Jahren 1875 bis 1878 beigefügt. Das vor-
ausichtliche Ergebnis der Wehrsteuervorlage wird bei
einer zwölfjährigen Dienstzeit auf 19,902,000 Mark
veranschlagt.

— Schon jetzt werden Gerüchte in militärischen
Kreisen laut, daß in Folge der Genehmigung der Milli-
tärvorlage die Ersatzaushebungen in diesem Som-
mer bedeutend stärkere werden, als in früheren Jahren,
da gleichzeitig mit den Rekruten für den Herbst 1880
auch diejenigen ausgehoben werden sollen, welche in
Folge des erhöhten Militäretats am 1. April 1881 in
die neu zu formirenden Truppentheile einzustellen sind.
Es sind dies bekanntlich mehr denn 25,000 Mann.

— Berlin, 27. April. Se. Majestät der Kaiser
ist gestern Vormittag 10 Uhr 50 Min. wohlbehalten
in Wiesbaden eingetroffen und am Bahnhofe von den
Spitzen der Civil- und Militär-Behörden empfangen
worden. Se. Majestät begab sich im offenen Wagen
durch die festlich besetzte Wilhelmstraße nach dem
Schlosse, überall von der dichtgedrängten Volksmenge
mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. In Wiesbaden
beabsichtigt der Kaiser zum Kurgebrauch bis Mitte Mai
Aufenthalt zu nehmen und dann nach Berlin zurück-
zukehren, um den Truppen-Exercitien hier und bei Pots-
dam beizuwohnen.

— Ueber die internationale Fischerel-Aus-
stellung in Berlin ist zu berichten, daß fast alle
Länder und alle Völkerschaften, welche sich mit dem

Fischfange überhaupt in irgend einer Weise befaßt, auf
derselben vertreten sind. Ausgestellt sind in der ersten
Classe die Wasserthiere aller Art (lebend, in Spiritus,
ausgestopft, getrocknet, als Nahrungsmittel zubereitet oder
zu industriellen Zwecken verarbeitet u. s. w.), Classe 2
stellt die Fischerei dar (Fahrzeuge, Netze, Fanggeräthe
im Original, Modell oder in Abbildung); Classe 3:
künstliche Zucht von Wasserthierern; Classe 4: Aufbe-
wahrung und Versandt frischer Wasserthiere; Classe 5:
Vorrichtung zur Verarbeitung, Zubereitung oder Aufbe-
wahrung der Fischereiprodukte; Classe 6: Modelle von
Fischerhäusern, Fischercostüme und verschiedene Geräthe;
Classe 7: Untersuchung der Gewässer in Beziehung auf
den Fischbestand; Classe 8: Geschichte der Fischerei,
Fischerinnungen; Classe 9: Literatur und Statistik der
Fischerei. Die Ausstellung ist somit eine ungemein reich-
haltige.

— Am Mittwoch vor. Woche wurde dem Land-
rathskamte zu Thorn ein aus dem russischen Reiche aus-
gewiesener Ingenieur, Namens Reumeister, zugeführt,
der deutscher Unterthan ist, aber schon seit mehreren Jahren
in Rußland sich aufhielt und zuletzt in Moskau eine
angesehene Stellung als Bahnbeamter einnahm. Kurz
nach dem Moskauer Attentat wurde er eines Abends
auf einem Spaziergange verhaftet und, nachdem er eine
ihm vorgelegte Photographie als die seinige anerkannt hatte,
in Haft behalten. Man glaubte in ihm den Urheber
des Moskauer Attentates entdeckt zu haben. Nach seiner
Angabe hätte man ihn bereits zum Tode durch den
Strang verurtheilt, als sich plötzlich Anzeichen ergaben,
daß nicht er, sondern der mittlerweile nach Paris ent-
kommene Hartmann der Anstifter des Attentates gewesen
sei. Nichtsdestoweniger dachte man nicht daran, Reu-
meister zu entlassen, sondern ließ ihn ruhig im Gefäng-
niß, bis endlich Loris-Melikoff, der bekanntlich bemüht
ist, in den Gefängnissen aufzuräumen, auch an ihn kam
und seine Ausweisung verfügte, da es doch nicht ganz
unmöglich schien, daß er um das Attentat gewußt habe.
Seine nicht unbedeutende Habe mußte der Unglückliche
in Rußland zurücklassen, und er hat jedenfalls wenig
Aussicht, dieselbe wieder zu erlangen.

— Frankreich. Ganz so wie in Deutschland scheint
sich der „Culturkampf“ in Frankreich doch nicht ent-
wickeln zu sollen, was bei der Leidenschaftlichkeit unserer
transoceanischen Nachbarn nicht gerade Wunder nimmt.
Ferry macht gegenwärtig eine Rundreise durch den Nor-
den des Landes und da ist es ihm denn passiert, daß
in Lille eine großartige Kundgebung gegen ihn statt-
fand, an welcher sich auch etwa 80 Studenten betheil-
igten. Privatnachrichten wissen von vielen Verhaftun-
gen zu melden, die infolge eines ernstlichen Zusam-
menstoßes zwischen den Anhängern und Gegnern der
Märzdecrete erfolgt seien.

— Rußland. Wenngleich der Kaiser Alexander
dem dringenden Rathe seines kaiserlichen Onkels, wäh-
rend seines Aufenthalts in der Krim die Leitung der
Staatsgeschäfte gänzlich dem Großfürsten-Thronfolger
und dem Grafen Loris-Melikoff zu übergeben, nicht be-
folgen will, so wendet er doch sein ganzes Vertrauen
dem Grafen zu, welcher wegen seiner Milde und Rach-
sicht in Ausübung der Diktatur bereits zum Liebling
des Volkes geworden ist. Loris-Melikoff hat jüngst
durch zwei Maßregeln seine Popularität noch erhöht.
Die eine besteht darin, daß er zu Mitgliedern der ober-
sten Exekutiv-Commission nur Männer von unabhän-
gigem Charakter oder Autoritäten in richterlichen Ange-
legenheiten auswählte; die zweite Maßregel betrifft

die bereits erwähnte Begnadigung der drei in Char-
low verurtheilten Studenten. — Die Besserung in dem
Befinden des Fürsten Bortschakoff macht langsame Fort-
schritte. Die Bulletins werden bis auf Weiteres ein-
gestellt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. April. In der Nacht vom
26. zum 27. d. Mts. sind mittelst Einbruchdiebstahls
aus der Wohnung des Factor Nowak in Blauen-
thal eine Anzahl Kleidungsstücke zc. gestohlen worden.
Es scheint aber, als hätten es die Diebe in der Haupt-
sache auf Geld abgesehen gehabt, da dieselben eine Menge
gute Herren- und Damenkleider, sowie Wäschestücke und
goldene Schmucksachen unberührt gelassen haben. Außer-
dem wurde auch im Contor eine Seite des Pulvers er-
brochen, während die Versuche, den Geldschrank zu öff-
nen, erfolglos geblieben sind. Die Urheber dieses Dieb-
stahls sind zur Zeit noch unentdeckt.

— Johannegeorgenstadt. In gewohnter Weise
wurde am 23. d. Mts. das Geburtsfest Sr. Majestät
unserer allverehrten Königs durch Zapfenstreich am Tage
vorher (durch den Militärverein), am Festtage selbst durch
Reveille der Schützencompagnie, Plaggen der öffentlichen
und Privat-Gebäude, sowie durch Schulaetus gefeiert.
Die Festrede hielt Organist Schürich über das Dichter-
wort: „An's Vaterland, an's theure Schließ' dich an,
das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“ Entsprechende
Besänge und Deklamationen der Kinder trugen zur Er-
höhung der Festfeier wesentlich bei. Der Besuch war
ein erfreulich zahlreicher. Nach diesem Actus fand auf
dem Marktplatz Concertmusik statt. — An Stelle des
in nächster Zeit von hier scheidenden Dr. med. Busch
ist Dr. med. Zschau, zuletzt Assistenzarzt in Leipzig,
von der Stadtgemeindevetretung erwählt worden. Es
geht demselben ein sehr guter Ruf voraus und wünschen
wir, daß es ihm bei uns gefallen möchte.

— Johannegeorgenstadt. Von bestunterrichteter
Seite wird uns mitgeteilt, daß das hies. Feuerweh-
r-Commando in den nächsten Tagen ein Patent circu-
liren lassen will, um beisteuernde passive Mitglieder
zu erlangen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich
entsprechend situirte Bürger einem solchen Institut an-
schließen würden und auf diese Weise dasselbe unter-
stützten.

— In den turnerischen Kreisen haben, wie aus
Leipzig geschrieben wird, verschiedene Maßnahmen des
mit der Vorbereitung des 5. deutschen Turnfestes in
Frankfurt a. M. beauftragten Comité's sehr selten be-
rührt. Man ist namentlich damit wenig einverstanden,
daß dem Festzuge ein mit dem ernststen Befehl der Turn-
erei in geringem Einklange stehendes theatralisches Ge-
spräge gegeben werden soll. Das Comité beabsichtigt
unter Andern in den großen Festzug ein ganzes Re-
giment freiwilliger Reiter einzureihen, und zwar sollen
über 500 Reiter auf eigenen Pferden in Frack, Cylinder
und silbernen Sporen mit aufmarschiren, während
für 200 andere Reiter, welche die Turnkleidung tragen,
Mietpferde beschafft werden.

— Neugersdorf. Ein theures Bekkerbrod mußte
unlängst ein hiesiger Einwohner bezahlen. Die Lage
des Ortes, hart an der Grenze, bringt es mit sich, daß
einzelne Feldgrundstücke, die zu sächsischen Gütern ge-
hören und von diesen aus bewirtschaftet werden, auf
böhmischem Gebiet sich befinden und umgekehrt. Nie
sind dort seitens der Zollbehörden den Arbeitern Schwie-
rigkeiten in den Weg gelegt worden. Dieser Tage

hanstalt

egend be-
selbst, wo-
en Einsicht
Obige.

le, Klei-
Brod- und
ae, Näh-
t billigst
ause,
ir. Oeser.

ng.

3 Stockwert
Zimmer, dar-
n und Garten
00 Mark An-
cherheit stehen

dt Leipzig“
Es sei hierbei
Ehrl. ergeht.
tto.

Geburt
ben zeil-
1880.
nberg
u.

m Deutschen
n Militärball
n abhanden
denselben im
en, widrigen-
eine gewisse

r Eisenbahn.
Wdorf.
n. Nachm. 96.
0 2,14 6,16
3 3,18 7,18
2 4,8 7,59
4 2,2 8,12
5 4,43 8,32
6 4,51 —
1 5,23 —
2 5,36 —
1 5,44 —
0 6,3 —
0 6,18 —
0 6,43 —
2 6,55 —
7 7,19 —
4 7,26 —

emniß.
n. Nachm. 96.
0 1,55 6,5
8 2,5 6,21
8 2,26 6,51
6 2,45 7,16
7 3,16 7,45
9 3,22 7,52
3 3,44 8,13
4 3,55 8,24
5 4,5 8,34
9 4,35 9,4
0 5,6 —
6 5,28 —
6 5,44 —
8 6,26 —
5 7,16 —

lan.
Postanstalt:
emniß u. Worf.
emniß.
orf.
emniß.
orf.
e resp. Chemn.

schickte nun der Häusler H. seinen auf seinem böhmischen Pachtfelde beschäftigten Arbeiter das Besperbrod und eine Flasche Schnaps. Der österreichische Oberfinanzwachmeister sieht den Knaben mit der Besperbrode, hält denselben an und macht das Besperbrod kontreband. Trotz aller Reklamationen muß der Pächter 2 Fl. 91 Kr. Steuer und Strafe zahlen. Gemeindevorstand Albrecht hat im Interesse sämtlicher Pächter an das kaiserl. Hauptzollamt Hamburg deshalb eine Beschwerde, unter genauer Angabe des Sachverhalts, abgefaßt. Auf das Resultat dieser Eingabe ist die ganze Grenzbevölkerung natürlich sehr gespannt.

— **Kochwein.** In der Nacht zum 25. April brach in einer an die hiesige Garnison verpachteten Scheune ein Schadenfeuer aus, welches nicht allein die Scheune, sondern auch noch drei angrenzende Scheunen und drei kleinere Häuser in Asche legte. Die Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

— **Wie aus Glauchau** unter dem 26. d. Ms. mitgeteilt wird, ist in dem Hause des Fuhrmann Frischauf der Hoffnung dortselbst die ledige in den 40er Jahren stehende Miethsbewohnerin Christiane Burkhardt aus Glauchau in ihrer verschlossenen Stube in einer verschlossenen Kiste tot und im verwesenden Zustande aufgefunden worden. Dieselbe hat mit einem gewissen Wittwer und Weber Otto Krause aus Glauchau seit ungefähr einem Jahre zusammengelebt und soll seit dem October vor. Jk. vermißt worden sein. Der genannte Weber Krause hat die Stube fortbewohnt und gegen die Wirthschaftsleute und Stubbennachbarn geäußert, die zc. Burkhardt sei nach Greiz vertrieben und dort in Gefängniß getreten. Vor ungefähr 6—7 Wochen hat sich nun zc. Krause aus dem Hause entfernt, die Stube verschlossen und den Schlüssel mitgenommen. Durch den späteren starken Leichengeruch sind die Wirthschaftsleute im Hause aufmerksam gemacht worden, worauf der 15-jährige Carl Hermann Frischauf mit seiner Mutter die Wohnstube aufgemacht, von der Kiste das Vorlegeschloß abgeschlagen, den Deckel geöffnet und den Leichnam mit Bettfedern zugedeckt vorgefunden hat. Daß unter den obwaltenden Umständen ein Mord vorliegt, ist wohl sicherlich anzunehmen, und ist der der That verdächtige Weber Krause in Lichtenstein bereits verhaftet worden.

— **Imdönitz,** 26. April. Der circa 31 Jahre alte Schuhmacher Otto Lungwitz von hier begab sich am vergangenen Dienstag Vormittag von hier nach Neustädtel, mit der Absicht, seinem Leben freiwillig ein Ende zu machen. Ein körperliches Leiden mag denselben lebensmüde gemacht und ihn zu diesem Schritte getrieben haben. Der genannte Lungwitz schoß sich mit einer einläufigen Pistole in die Schläfegegend, so daß die Kugel auf der andern Seite hinausefuhr, er wurde am Freitag Vormittag am Hiltzschrande bei Neustädtel aufgefunden und am heutigen Tage nach Leipzig verladen. Lungwitz war gut gekleidet und hatte noch drei Zündhütchen und einen Pfennig Geld bei sich.

Obstbäume in Grasgärten.

Wenn man einen Vergleich anstellt zwischen den Obstbäumen, welche im Grasgarten sich befinden, und denen im Gemüsegarten, so wird man finden, daß die letzteren Bäume nicht bloß besser gewachsen sind, sondern auch mehr, bessere und gesündere Früchte tragen. Die Erklärung dieser Erscheinung liegt darin, daß die Grasnarbe dem Boden viel Feuchtigkeit entzieht, die den Bäumen sehr bald mangelt; dann aber auch darin, daß Feuchtigkeit, Luft und Wärme durch den festen Grasboden nicht in dem Maße eindringen können, als dies im lockern Gemüsegarten stattfindet.

Der kleine Besitzer kann nun aber seinen Grasgarten nicht zum Gemüsegarten einrichten und dem größeren Ertrage seiner Obstbäume opfern; denn der Grasgarten ist ihm unentbehrlich für die Ernährung seines Viehes. Es läßt sich aber etwas thun, das den Obstbäumen zu Gute kommt und den Grasertrag nur unbedeutend schmälert. Der Rasen wird rings vom Stamm eines jeden Baumes entfernt, etwa eine Fußlänge breit um große Obstbäume. Nicht nur Regen und Schneewasser kommen so den Bäumen zu Gute, sondern auch die Bodenventilation wirkt wohlthunend auf die Wurzeln und somit auch auf Gedeihen der Früchte. Der Ertrag an Gras und Heu wird unbedeutend geringer sein, wenn man den Rasen passend düngt. Der geringe Ausfall an Gras und Heu wird aber durch mehr und besseres Obst ersetzt.

Wer seine Obstbäume nun noch düngen kann und will, der thue es folgendermaßen: Der Boden wird an dem Stamm des Baumes in obiger und mehr Breite etwa 2 bis 3 Ctm. vertieft. In diese Vertiefung wirft man Kompost, nämlich Abfall aus Haus, Hof, Stall und Garten, Rehrich, Ruß, Asche, Straßentoth, Torf, Abtrittsdünger, Laub, Lehm- und Kalkschutt u. s. w. Diesen Kompost arbeite man jährlich einige Male um. Nun genügt diese Düngung wohl für kleinere, aber nicht für größere und ältere Bäume. Für diese ist

flüssiger Dünger nöthig. Diesen giebt man den Bäumen erst im späten Frühjahr, sonst bewirkt man damit frühen Beginn des Wachstums und Blühens, und stellen sich dann noch Spätfröste ein, so hofft man umsonst auf schönes Obst. Flüssiger Dünger ist aber sehr scharf. Man verdünnt denselben im ersten Jahre zur Hälfte und in den folgenden Jahren immer weniger mit Wasser. Zuletzt giebt man den Bäumen den reinen flüssigen Dünger. So gewöhnt man den Baum nach und nach an scharfe und gute Düngung; in Folge dessen er auch mehr und bessere Früchte liefert.

Frauenstolz und Mannesehre.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung u. Schluß.)

In ihrer Seele war längst der Plan gefaßt, sich mit ihrer Pension so bald als möglich nach der kleinen thüringischen Residenz zurückzuziehen, wo Schorndorf's Mutter als Hofdame fungirte, und dort womöglich ihre Keze nach irgend einem reichen Manne auszuwerfen. Die Dienerschaft ihrerseits hatte sich in dieser Periode so Mancherlei über die Herrschaft und deren Gäste zugerant.

In Hedwig's Brust hatte die Entdeckung von der Schuld ihres Vaters das schmerzliche, beschämende Gefühl wachgerufen, daß sie sich in ihrem Hochmuth höher stehend gewöhnt als Bruno, welcher durch Seelengröße und Adel der Gesinnung ihr stolzes Herz bezwungen hatte. Jetzt sah sie ihn vor sich als den Reffen des Barons Dobeneck; denn längst schon hatte sie erfahren, daß Anna, die Gattin Dobeneck's und die jetzt rehabilitirte und einst unschuldig beargwöhnte Frau, seine Tante sei. Und sie? Sie war die Enkelin eines Selbstmörders und Tochter eines Diebes! Ihr Trost war gebrochen und ihr Hochmuth dumpfer Hoffnungslosigkeit gewichen.

Sie sah bleich und angegriffen am Fenster. Sie schaute hinaus auf den beschneiten Hof und hinüber nach dem kleinen Hause, vor welchem ein Wagen stand, auf welchen eben Haller's und Dobeneck's Effecten geladen wurden.

Plötzlich trat der alte Baron in's Gemach, legte sanft ihre Hand auf ihre Schulter und sagte in seiner treuherzigen, gütigen Weise:

„Bald schlägt die Trennungsstunde, Hedwig!“

Das blasse Mädchen schaute auf; eine Thräne hing an ihrer Wimper und mit trübem Lächeln sagte sie:

„Gottlob, Onkel, daß Du wenigstens wieder hergestellt bist und Dich wohl und munter fühlst. Jetzt darfst Du Deiner Hedwig nicht mehr!“

„Hedwig!“ entgegnete er bewegt und neigte sein Haupt zu ihr herab. Dann fuhr er zärtlich fort: „Du fehlst mir stets und überall, Du weißt es ja. Und doch muß es geschieden sein, doch müssen wir gehen, Einer nach dem Andern, wie jetzt Haller, selbst die kleine Louise wird Dich in den nächsten Tagen verlassen und einer Einladung ihres Bräutigams Adalbert folgen. Sie zuckte erbebend zusammen.“

„Ich werde allein zurückbleiben, — allein?“ flüsterte sie. Und sich ganz ihrem Schmerz hingebend, fuhr sie verzweiflungsvoll fort: „Onkel, auch Du wendest Dich von mir?“

„Ich muß Dich verlassen, mein Kind, um einer heiligen Pflicht zu genügen und eine Schuld zu sühnen, die mich zu Boden drückt!“

„O, mein Gott, so habe ich Niemanden mehr, der mich liebt und ich brauche Liebe, wie die Blume den Strahl der Sonne. Ja, Onkel, ich will Dir Alles eingestehen. Seitdem ich weiß, wie sehr ich fehlte in meinem unseligen Hochmuth gegen den Mann, dem seit langer Zeit meine ganze Seele gehört, bin ich elend und gebeugt und lehne mich danach, zu sterben —“

„Sterben? Rimmermehr!“ sagte eine klangvolle Stimme hinter ihr. Bruno war ungehört ins Zimmer getreten, um Abschied zu nehmen. Er hatte ihr Geständniß gehört. „Hedwig, meine Hedwig,“ rief er dann jubelnd. „O, mein Gott, endlich ist die Schranke gefallen. Auch ich liebe Dich, ja, — ich liebe Dich unendlich!“

Ihr war es, als erwache sie aus einem langen, schweren Traume. Ihr Antlitz strahlte in unaussprechlicher Wonne und auch Bruno trug das Haupt stolz und freudig erhoben.

„Deinen Segen, Onkel!“ baten sie, dem Baron zugewandt, welcher ein stiller, aber nicht theilnahmsloser Zuschauer der rührenden Liebeszene gewesen war.

In unnenbarer Glückseligkeit zog der alte Herr sie zu sich empor an das treue, gute, so schwer geprüfte Herz und legte, keines Wortes mächtig, segnend seine Hände auf Hedwig's und Bruno's Haupt.

Nach an demselben Abend ward die Verlobung, selbstverständlich in den Verhältnissen angemessener Stille, gefeiert. Die Familie Hoffmann und der Hauptmann Gelschke hatten sich dazu eingestellt.

Dobeneck litt es nicht lange in Billburg. Er eilte

nach der kleinen Kreisstadt, wo seine Gattin mit den Vorbereitungen zur Reise beschäftigt war. Sie gedachte ja in kurzer Zeit ihrem Bruder Emil nach Amerika zu folgen. Derselbe war bereits nach England vorausgeeilt, und zwar über Hamburg, wohin ihn Bruno, wenige Tage vor seiner Krankheit, begleitet hatte.

Anna blieb nicht ungerührt, als Dobeneck ihre Verzeihung erbat. Sie hatte ja nie aufgehört ihn zu lieben und gab seiner Bitte nach, ihm nach Billburg zu Bruno und Hedwig zu folgen und dann später mit ihm zurückzukehren auf sein Stammschloß in Schlessien. Von ihr erfuhr er auch, weshalb Lüttich Hedwig und nicht Anna oder Bruno das Gut Billburg vermachte habe.

Anna hatte die Erbschaft, welche Lüttich ihr zugedacht, zu Gunsten Hedwigs abgelehnt, weil deren Mutter die einzige, wenn auch weitläufige Verwandte Lüttich's gewesen war. „Man sagt mir nach,“ sprach sie, „daß ich den Großvater Hedwig's in den Tod getrieben, man soll mir nicht auch nachsagen, daß ich die Enkelin um ihr Erbe gebracht hätte.“

Lüttich kannte seine Erbin nicht persönlich. Es wurde ihm schwer, das Opfer zu bringen; aber er brachte es aus Liebe zu Anna, die dasselbe von ihm forderte. Er stellte in seinem edelmüthigen Irrthume Hedwig, von der er wußte, daß sie in bescheidenen Vermögens- und in drückenden häuslichen Verhältnissen lebe, sicher und unabhängig, deshalb schloß er ihren Vater, den Oberstlieutenant Tellheim, gegen den er stets eine unbefugbare Abneigung zu erkennen gegeben, und den Einfluß der jungen Stiefmutter von der Verwaltung des Besitzthums gänzlich aus. Er wählte Bruno zum Vormunde Hedwigs und ordnete in seinem Testament die ausgedehntesten Vollmachten für denselben an. Ihm war als Erbe das Gut am See bestimmt. Anna, an deren Schuldlosigkeit er unerschütterlich glaubte, liebte er noch immer, und den Sohn ihres verstorbenen Bruders Bruno hielt er wie seinen eigenen Sohn.

Wir könnten somit Abschied von unsern Freunden nehmen, da wir sie am Ziele wissen; aber wir wollen noch einmal bei ihnen einkehren.

Es ist fast ein Jahr vergangen seit jener Stunde, als Hedwig's und Bruno's Herzen den Bund für's ganze Leben schlossen, Dobeneck segnend seine Hände auf ihre Häupter legte und Frau Hulda in rückblicksvoller aber verständlicher Weise bedeutet worden war, daß Billburg in Zukunft nicht mehr Raum für sie habe.

Frau Hulda war nach der kleinen Residenz gereist, wo sie ein einsames Leben führte. Schorndorf starb in Amerika im Glend.

Jetzt ist es nicht mehr öde und verlassen auf dem Schlosse, sondern es herrscht dort frisches, blühendes Leben.

Frau Hedwig Haller nimmt mit Baron Adalbert und dessen Gattin Louise, die er an demselben Tage geheiratet, an welchem Bruno Hedwig zum Altar geführt hatte, den Kaffee auf der Terrasse ein. Sie haben viel zu überlegen und zu planen, wie sie den erwarteten Gästen, Baron Dobeneck und Anna, welche aus Schlessien kommen wollen, einen würdigen Empfang bereiten könnten.

„Ach, wenn sie doch vor dem 9. Juli einträfen,“ sagte Frau Hedwig, „damit wir ihren Einzug am Jahrestage feiern könnten, an dem vor sechsunddreißig Jahren Annas Unglück begann. Das ist mein sehnlichster Wunsch! Wie freue ich mich, sie zu empfangen und Onkel Dobeneck wiederzusehen.“

„Wir bangt nur, daß ihnen ein Unfall begegnen könnte auf der weiten, beschwerlichen Reise, trotzdem Bruno sie abholt und zu uns führt,“ entgegnete Baronin Louise.

Da stürzt der alte Friedrich in den Garten und ruft schon von Weitem:

„Eine Depesche, gnädige Frau, eine Depesche von unserem Herrn.“

Hedwig öffnete das Telegramm. Es enthielt die wenigen Worte:

„Meine theure Hedwig!“

„Wir treffen bestimmt am 9. auf dem Gute am See ein. Tausend Grüße!“

„Dein Bruno.“

Am andern Morgen fuhr Frau Hedwig mit Louise und Adalbert hinaus nach dem Gute am See, welches Bruno bei Eröffnung des Lüttich'schen Codicills als sein Erbtheil zugesprochen worden war.

Da gab es denn für die Frauen und Adalbert sehr viel herzurichten und zu arrangiren.

Im Zimmer Annas wurde Lüttich's Bild aufgehängt, wie er ausgelesen, als er noch jung war. Dasselbe geschah in Dobeneck's Zimmer. Da hing Annas Bild inmitten der Familienbilder und ihr gegenüber das Bild Lillys, der Mutter Hedwigs.

Hermann Haller aus Thale, Bruno's Onkel, war ebenfalls eingetroffen zum Empfang der Schwester. Auch der würdige Hauptmann Gelschke hatte sich eingefunden.

Bruno's Freund, der Hüttenmeister, hatte dafür gesorgt, daß auch die Musik nicht fehlte, und die Bergmüster aus C. herbeordert, auch zum Abend Feuerwerk

vorbereitet. Außerdem hatte er Dobeneß, dem früheren Oberbergkath, noch eine ganz besondere Ueberraschung durch Aufführung des „Bergmannsgrußes“ zugebracht, bei welcher auf Brunos Mitwirkung stark gerechnet wurde. Ehrenpforten, Guirlanden und Kränze schmückten das Gut, und die verhängnisvolle Villa am See und Belte waren im Parke zu einem Volks- und zu einem Kinderfeste für die Schuljugend des Dorfes hergerichtet.

Endlich erschien der Tag. Das Gut am See und die Villa, sowie die Röhne und Gondeln am Ufer prangten in reichem Flaggenschmuck. Hedwig, Adalbert und Louise harrten in banger Erwartung. Da ertönten endlich von der Chaussee her drei Schüsse.

„In zwanzig Minuten sind sie hier!“ rief Hermann Haller, warf sich auf ein bereitstehendes Pferd und sprengte davon.

Er hatte den Hüttenmeister in Langenbogen postirt gehabt und dieser hatte an einer von Hermann zuvor genau bezeichneten Stelle die drei Schüsse als Signal abgegeben.

Es war ein sonniger Sommermorgen. Ueber Berg, Flur und See lag heller Sonnenschein. Kein Wölkchen drohte am Himmel.

Eben riefen im nahen Dorfe die Glocken zur Kirche, als ein Extrapostsignal von der Chaussee über den See herüberkallte und in den Bergen leiser und immer leiser verhallte.

Neben der Extrapost ritten zwei Männer, weiße Lächer schwenkend. Es waren Hermann Haller und der Hüttenmeister.

„Sie kommen, sie sind es!“ riefen Alle wie aus einem Munde.

Langsam näherte sich der Wagen. Auf dem Hauptsitze saß Dobeneß, freudestrahlenden Antlitzes, neben ihm eine hohe, imponirende Frauengestalt. Volle, weiße Locken schmückten ihr Haupt. Ein Paar dunkler Augen, in denen eine Welt voll Innigkeit lag, schaute aus dem schönen Antlitz der Greisin, auf dem die Stürme des Lebens nur noch den Abglanz von Milde, Frieden und Versöhnung zurückgelassen hatten.

Ihnen gegenüber, auf dem Rücksitze, saß Bruno. Er vermochte die Zeit des Anhaltens nicht zu erwarten und sprang noch während der Fahrt aus dem Wagen, um Hedwig zu begrüßen. Und als die Extrapostkutsche endlich anhielt, hob er die schwergeprüfte Anna und dann den Baron aus dem Wagen.

„Willkommen, willkommen in der Heimath!“ er-

schoß es von allen Seiten und lange lagen sich die Glücklichen in den Armen.

Es war eine wonnige Heimkehr zum Gute am See nach langen, schweren Prüfungen, ein seliges Wiedersehen, dem volles, ungetrübbes Glück für sämtliche Familienmitglieder folgte.

Und wie es dahinschritt, das Greisenpaar, durch Ehrenpforten, die ihm die innigste Liebe aufgerichtet, da erhob sich, begleitet von der Instrumentalmusik der Bergmusiker, ein rührender Gesang zum Willkommen der Glücklichen; es war Couradin Kreupers herrliches Lied: „Das ist der Tag des Herrn!“

Bermischte Nachrichten.

— Eine Erfindung für gewisse „Gründer“ und Leute ähnlicher Sorte ist die der künstlichen Schamröthe. Wie nämlich die nie rastende Wissenschaft für das geschwächte Auge schon längst die Brille, für das abgestumpfte Ohr eine Reihe von Gehörapparaten, für die verlorenen Röhne künstliche Pfeifwerkzeuge eingeführt hat, so hat sie sogar zur Kräftigung der verminderten Fähigkeit, schamroth zu werden, das sogenannte „Ampl-Nitrat“ erfunden. Man athmet ein wenig Ampl-Nitrat ein, und alsbald wird die Athmung beschleunigt, der Pulsschlag erhöht, und selbst der aufmerksamste und schärfste Beobachter wird die Ampl-Nitrat Schamröthe von der echten der Jugend und der Jugend nicht zu unterscheiden wissen, da jene Röthe sich gleichfalls über das Gesicht, den Hals und den oberen Theil der Brust zu verbreiten pflegt. Welch eine zeitgemäße Erfindung! Schade nur, daß vorläufig einer allgemeinen Einführung dieser künstlichen Schamröthe noch etwas hindernd im Wege steht: das Ampl-Nitrat ist giftig und daher gesundheitsschädlich. Indeß wird gewiß bald ein unschädliches Ersatzmittel gefunden werden.

— [Das Briefgeheimniß in der Ehe.] Folgende Entscheidung eines amerikanischen Tribunals setzte kürzlich die Damenwelt der Vereinigten Staaten in gewaltige Aufregung. Es handelte sich um einen an eine verheirathete Dame gerichteten Brief, welchen ihr Gemahl so ungalant war, zu erblicken. Die Frau verklagte hierauf ihren Gemahl wegen Verletzung des Briefgeheimnisses, wurde aber vom Tribunal zurückgewiesen, welches vielmehr zu Gunsten des Verklagten den Grundsatz aufstellte: „Mann und Frau sind Eins, und Nummer Eins ist der Mann!“ — Gegen dieses Präjudiz sind augenblicklich große Sturm- und Monstrepetitionen durch alle Theile der Vereinigten Staaten in Bewegung

gesetzt, zu deren Unterschrift sich freilich nur — Damen drängen!

— [Zu früh gestorben.] Feldwebel: „Herr Hauptmann, ich melde, daß der Rekrut Neumann diese Nacht gestorben ist.“ Hauptmann: „Was, alle Wetter! der Kerl ist ja noch gar nicht ausgeüert.“

Literarisches.

Im Verlage von Julius Kuppel, Berlin C., ist soeben in stark vermehrter dritter Auflage ein Buch erschienen, das sowohl durch seinen Inhalt, wie durch seinen außergewöhnlich billigen Preis (50 Pf.) auf eine sehr starke Verbreitung rechnen darf. Dasselbe betitelt sich „Liederbuch für Soldaten“ und enthält auf 22 Bogen Octav (Taschenformat) weit über 500 Lieder für das Heer und die Flotte. Die außerordentliche Reichhaltigkeit erlaubt es, nicht nur speciell militärische Lieder, unter welchen eine reiche Sammlung sogenannter Regimentslieder, zu bringen, sondern auch Heimath-, Gesellschafts-, Trink- und Liebeslieder, so daß das Buch bei Weitem mehr bietet, als sein Titel andeutet. Ein Jeder, der die drei letzten Feldzüge mitgemacht hat, wird darin eine umfangreiche Sammlung von Liedern und Gedichten finden, die die Kriegsthaten verherrlichen und in lebendiger Erinnerung des Volkes erhalten. Dem Heere und den militärischen Instituten, ebenso den Kriegervereinen, sowie Jedem, der gedient hat, wird das Buch eine hochwillkommene Gabe sein, wie es sich auch durch seine gefällige Ausstattung zu Geschenken sowohl an active Militärs, wie auch an Reservisten und Landwehrleute, Kadetten etc., bestens empfiehlt.

Standesamtliche Nachrichten von Eisenstod

vom 21. bis mit 27. April 1880.

Gebo ren: 98) Dem Waldarbeiter Ludwig Robert Deter in Wildenthal 1 Z. 99) Dem Tischlermeister Carl August Böh in Wildenthal 1 S. 100) Dem Zubehörfabrikanten Friedrich Wilhelm Heinz in Wildenthal 1 Z. 101) Dem Klempner Louis Günther 1 S. 102) Dem Glaser Hermann Heymann 1 S. 103) Dem Schneider Eduard Fürtchegott Georgi 1 S. 104) Der Schneiderin Emilie Martha verw. Wagner geb. Liebold 1 Z.

Ku fge bote n: 19) Der Fabrikarbeiter Carl Bernhard Hübel in Blauensthal mit der Stickerin Anna Baumann daselbst. 20) Der Klempner und Maschinenflicker Hermann Gustav Vent mit der Tambourierin Minna Antonie Schönfelder hier. 21) Der Maschinenflicker Otto Emil Walther mit der Kupferfasserin Marie Katharine Weidert hier.

Ge s to rbe n: 85) Christiane Caroline verchel, Schlegel geb. Ott in Wildenthal, 58 J. 8 R. alt. 86) Der Restaurateur Friedrich Hermann Starf, 41 J. alt. 87) Des Maurers Albert Jugelt Sohn Curt Alfred, 7 1/2 R. alt. 88) Dem Maschinenflicker Friedrich Albert Bauer 1 Z. (100tgeboren). 89) Friederike verw. Martin geb. Boneßky, 61 1/2 J. alt. 90) Des Maurers Hermann Stemmler Tochter Frida Helene, 8 Monate alt. 91) Der Handarbeiter Christian Friedrich Lorenz in Wolfsgrün, 69 1/2 J. alt. 92) Christiane Friederike ledige Schreyer in Wildenthal, 77 J. 10 R. alt. 93) Die unverchel. Tambourierin Bertha Jugelt, 19 J. 1 1/2 R. alt.

Zu Geschenken

empfehlen die Cölner Filiale der Springfielder Uhren-Fabrik

Albert E. H. Matthiesen, Hohe Pforte 24, Cöln a. Rh.,

ihre anerkannt vorzüglichen und solid gearbeiteten Taschenuhren zu den nachfolgenden äußersten En gros Preisen:

Uhren-Art	Beschreibung	Preis (Mark)	Wt.
Cylinder-Uhren	16 löth. silberne Deckel, flaches Glas, Sek.-Zeiger	9.	50
	Gravirter Deckel, bestes Silber, Crystall-Glas, Sek.-Zeiger	12.	—
	Doppelte silberne Deckel, à savonette, elegant gravirt	15.	50
Anter-Uhren	Starke silberne Doppel-Deckel, 15 rubis, elegant gravirt	18.	—
	Goldner Deckel, fein gravirt, elegante Façon für Damen	21.	—
	18 car. Gold-Deckel, 18 rubis, vorzüglich regulirt, für Herren	29.	50
Remontoir-Uhren (am Bügel aufzuziehen und zu richten.)	Silber, flaches Glas, Sek.-Zeiger	16.	50
	Doppelte Deckel vom besten 16 löth. Silber, reich ciselirt	22.	—
	18 car. goldner Deckel, elegante kleine Façon, für Damen	33.	50
	Schwerer goldner Deckel, geschmackvoll ciselirt, für Herren	45.	—
	Eleganter Imperial-Remontoir, doppelte goldne Deckel, à savonette, 21 rubis, vorzüglichstes Werk	68.	—
	Dieselbe Uhr mit extra starkem Deckel, in hocheleganter Ausstattung, auf das Sorgfältigste regulirt (eine der prächtigsten Uhren, die von Detailisten nicht unter 200 Mark verkauft wird)	95.	—

Bemerkungen.

1. Alle Uhren sind abgezogen und fertig für sofortigen Gebrauch.
2. Für jede Uhr wird 3jährige schriftliche Garantie geleistet und Reparaturen während dieser Zeit, bei Franco-Zusendung, gratis ausgeführt.
3. Bei Nichtconvenienz wird jede Uhr entweder bereitwilligst umgetauscht, oder der bereits gezahlte Betrag ohne Anstand zurückgezahlt.
4. Getragene, gute Uhren werden auf Verlangen in Tausch genommen und der höchstmögliche Preis dafür in Anrechnung gebracht, auch werden Schlüssel-Uhren zu Remontoir-Uhren umgeändert.
5. Bei Franco-Einsendung des Betrags (mittels Postanweisung oder in Banknoten und Briefmarken) erfolgt Franco-Versand, bei guter Verpackung in Leder-Etui.

Es ist seit Jahren unser Princip gewesen, durch streng solide und pünktliche Ausführung selbst des kleinsten Auftrags unsere Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, man wende sich daher vertrauensvoll an

Albert E. H. Matthiesen,
Cöln a. Rh., Hohe Pforte 24.

ff Gips

ist stets frisch zu haben u. empfiehlt billigst
E. Leonhardt,
Johanngeorgenstadt.

Tapeten,

Vordüren und Rouleaux

in großer Auswahl;

Lacke und Firniß;

Farben,

trocken und in Del streichrecht, für jede Arbeit passend angerieben;

Pinsel

in diversen Sorten;

Leim, Kitt, Glaspapier, Bimstein etc. etc. empfiehlt zu entsprechend billigen Preisen

Walter Jochimsen.

Sägen

aller Art, als: Mühl-, Gatters-, Kreis-, Bands-, Wauchs-, Handsägen u. s. w., sowie ferner schwere Fleisch- und Wiegemeßer unter Garantie empfiehlt zu Fabrikpreisen

Die Eisen-Waaren-Handlung

von

Emil Bach,
Schneeberg.

ff präparirtes

Tinten-Löschwasser

von Paul Strebel in Gera.

Bermittelt dieser Flüssigkeit läßt sich Tinte sofort und spurlos von Papier etc. entfernen. Man bestreicht nur die in Betracht kommende Stelle und trocknet sie dann wieder mit Lösch-Papier ab. In Eisenstod vorräthig à Flaschen zu 30 Pf. bei **E. Hannebohn.**

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Reise-Körbe

in allen Nummern empfiehlt G. A. Nötzli.

Holzauktion auf Bockauer Staatsforstrevier.

Im Gasthose „zur Sonne“ in Bockau sollen
Dienstag, den 4. Mai a. c.,
von Vormittags 9 1/2 Uhr an

die in den Forstorten: Kimmemoos, Stinkenbach, Saurüssel, kleine und große Bären-
säure aufbereiteten Kuch- und Brennholz, als:

268	Stück weiche Stämme	von 11-19	Stm. Mittenst.	in Abth. 11,
1214	„ „ „	13-15	„ Oberst. u. 3. u. 4. Mtr. 2.,	
2506	„ „ „	16-22	„ „ „	
1708	„ „ „	23-68	„ „ „	
27	„ Buchene	16-52	„ „ „	3,5-4
1117	„ weiche Stangenkl.	10-12	„ „ „	3,5
27	„ Verblangen	10-12	„ Unterst.,	
	21 Raummeter harte Brennweite,			
	33 „ weiche			
	111 „ Brennknüppel,			
	12 „ harte Aeste,			
	85 „ weiche			
	9490 Gebund hartes Durchforstungsreisig,		in Abth. 11,	
	325 „ weiches		14, 30, 38,	
			und 41,	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die
Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich am 3. Mai
d. J. bis 9 Uhr früh an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden, oder
ohne Weiteres in die betreffenden Waldorte zu begeben.

Bei Uebersteigerung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Bockau,
am 27. April 1880.

Wettengel.

Nichter.

Auction.

Künftigen Montag, 3. Mai,
von Nachmittags 2 Uhr an

sollen wegzugehalber die noch in gutem
Zustande befindlichen Möbel und Vergl.
mehr gegen baare Bezahlung verauctionirt
werden und werden Kauflustige hiermit
freundlichst eingeladen.

Eibenstock, 28. April 1880.

Hermann Pfab,
wohnhaft bei Fürstengott Bahn
auf dem Hübel.

Auction.

Im Adolph Siegel'schen Hause soll
Freitag, 30. April d. J.,
Nachmittag 4 Uhr,

die noch vorhandene complete Ladens-
einrichtung ums Meistgebot versteigert
werden.

Wilhelmine Günther.

**Kinder-
wagen
Fahrstühle
Puppenwagen**
in großer Auswahl
empfehlenswert G. A. Nötzli.

ff Flaschenbier ff.

Von heute an empfehle gutgelagertes
Einfaches Flaschenbier und liefere
bei Entnahme von 12 Flaschen frei ins
Haus. Auf Wunsch ziehe auch andere
Bierorten ab. Einlage für die leere
Flasche 10 Pfge.

Einer gütigen Abnahme sieht freund-
lich entgegen

Schneidenbach, Restaurateur.

Ein Hauschlüssel ist verloren wor-
den und wird gebeten, denselben
in der Exped. d. Bl. abgeben zu wollen.

Elegante Knaben-Anzüge

empfehlenswert billigt
Albin Eberwein.

Zu einem werthen Rauchbrüder em-
pfehle ich meine neu eingetroffen-
en **Tabaks-Pfeifen** und **Cigarren-
Spitzen** zu äußerst billigen Preisen. Bei
Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Albin Eberwein.

Sehr dauerhafte Kinder- Wagen

empfehlenswert billigt
Albin Eberwein.

Verlag von Julius Ruppel, Berlin C.

Seeben erschien in 3. stark vermehrter
Ausgabe:

Liederbuch für Soldaten.

22 Bogen (Zwischenformat). Elegante ge-
bunden. Preis 50 Pf. Enthält über
500 Kriegs- und militärische Lieder und
Gedichte, Heimaths-, Gefellshof-, Trint-
und Liebeslieder. Willkommene Gabe
für das deutsche Heer u. die Marine,
die **Adretien**, **Anterosolier-Schüler**
und **Anterosolier-Vorschüler**, **Krie-
ger-Verene**, sowie für Jedermann,
der die glorreichen deutschen Feldzüge
mitgemacht hat.

Billigkeit und passendes Ge-
schent an Soldaten zc.

Zu haben in allen Buchhandlungen,
auch gegen Einsendung von 50 Pf. in
Briefmarken direct von der Verlags-
handlung franco zu beziehen.

Blitzableiter

werden mittelst meines neuen elektrischen
Apparats genau und sicher geprüft, ob
dieselben noch leitungsfähig sind.

Eibenstock, Grottensee.
C. E. Porst jun.

Haus-Versteigerung.

Mein an der Bergstraße hier ganz nahe am Neumarkt gelegenes, 3 Stockwerk
hohes, 40 Ellen langes **Wohngebäude**, in welchem sich 28 heizbare Zimmer, dar-
unter 3 Verkauflocaie, außerdem 3 Keller befinden und mit Hofraum und Garten
versehen ist, soll unter sehr günstigen Bedingungen (circa 4500 bis 5000 Mark An-
zahlung, die übrigen Kaufgelder können unter fester hypothekarischer Sicherheit stehen
bleiben) wegzugehalber

Freitag, den 7. Mai 1880,

Nachmittags von 11-12 Uhr um das Meistgebot im Hotel „Stadt Leipzig“
allhier durch den Auctionator Ernst Gerischer versteigert werden. Es sei hierbei
noch bemerkt, daß das Haus einen jährlichen Miethsertrag von ca. 700 Thln. ergibt.
Eibenstock, den 26. April 1880.

E. Otto.

Caffee-Ersatz

von

Leusmann & Zabel in Hannover.

Dieses Fabrikat, vom Hannoverschen Gesund-
heitsamt, sowie von Autoritäten der Wissenschaft als
eines der besten, **Caffee** ähnlichsten und nahrhaftesten
Surrogate beurtheilt, ist in hiesigen Detailgeschäften zu
erhalten.

Unterzeichneter hält von jetzt an stets Lager von

Bairischem Weißkalk,

gelöscht und ungelöscht, und giebt jedes beliebige Quantum zu niedern aber
festen Preisen ab. Und zwar kostet ab hier der Str. M. 2.10, welches gleich
1/2 Pelt. ist. Bei Abnahme von 10 Str. à Str. M. 2. —. Bei Abnahme von
halben oder doppelten Waggons, welche auch von jeder Bahnstation selbst entnom-
men werden können, bedeutend billiger.

Der gebrannte Kalk ist von außerordentlicher Reinheit, sehr leicht abzulösen,
sehr fett und im hohem Grade witterungsbeständig, daher mit größtem Vortheile
zum Verputzen, Tünchen und Weissen, sowie zu allen chemischen und technischen
Zwecken zu verwenden, da er frei von Schwefel- und Chlorverbindungen ist; auch zu
Baulichkeiten jeder Art, da er wegen seiner Fettigkeit sehr viel Sand aufnimmt.
Unübertroffen ist der Kalk in seiner Ausgiebigkeit.

O. Kiess,

Eibenstock, Grottensee Nr. 124.

Chonrohre in jeder Weite und bester Qualität hat am Lager und ver-
kauft zu Fabrikpreisen
Der Obige.

20 Former

finden dauernde, lohnende Be-
schäftigung in der **Namrotz-
schen Eisengießerei** zu Har-
thau bei Chemnitz.

Stelle-Gesuch.

Ein junger **Kaufmann**, bisher im
Geschäft seiner Eltern thätig, wünscht sich
zu verändern. Derselbe würde weniger
auf hohen Gehalt als auf gute Behand-
lung sehen. Antritt kann zum 1. Juni
erfolgen. Gest. Adressen sub **F. R. 20**
bittet man in der Exped. d. Bl. nieder-
zulegen, wofolbst auch nähere Auskunft
ertheilt wird.

Service in Porzellan

als:
**Tafelservice, Cafeeservice,
Theeservice, Waschs-service,
Schwedische Menagen,**
schön decorirt, nebst allen weissen Por-
zellan- und Steingut-Geschirren,
sowie überhaupt
vollständ. Kücheneinrichtungen
empfehlenswert zu sehr billigen Preisen

Friedrich Freytag
in Schneeberg am Markt.

Eine geübte **Stickerin** auf **Bon-
naz-Maschine** wird zum sofortigen
Antritt bei gutem Lohn gesucht von
J. S. Glaeser jun.,
Schönan b. Chemnitz.

Einen großen Posten Jaquettes,

à Stück von 3 M. an, eine Parthie
Kester zu Kinderkleidern passend, sowie
einen großen Posten **Kleiderstoffe**, à
Elle von 35 Pf. an, empfehlenswert zu auf-
fallend billigen Preisen

Ernst Richter,
Johanngeorgenstadt.

Deutsches Haus. Heute Don- erstag: und Schafkopf-Abend.

Personenpost-Verkehr:
Zwischen Eibenstock-Schneeberg.
Aus Eibenst. 3¹⁰ Früh, in Schneeberg. 5¹⁰ Früh;
Schneeberg. 11¹⁰ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.
Eibenstock-Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 8¹⁰ Früh, in Joh.-Gst. 11 Vorm.
Joh.-Gst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁰ Abd.
Zwischen Eibenstock-Reuders.
Aus Eibenst. 9¹⁰ Früh, in Reuders 11¹⁰ Vorm.
Reuders 2¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁰ Abd.
Zwischen Jägergrün-Auerbach.
Aus Jägergrün 10¹⁰ Vorm., 8 Abends, in
1 Stunde 25 Minuten.
Auerbach 7 Vorm., 4¹⁰ Nachm., in 1 Stunde
30 Minuten.